

Pfarrer ging auf Konfrontation zu den Nazis

Historiker beleuchtet Vergangenheit

VON ROLAND LORY

Murnau – Der Name des Penzberger Vikars Karl Steinbauer, der den Nazis die Stirn bot und dafür in ein KZ gesperrt wurde, ist vielen geläufig. Anders sieht es mit Gerhard Günther aus, der ab 1937 evangelischer Pfarrer in Murnau war. Er wurde zwar nicht interniert, doch wegen der drohenden Denunziation einer kritischen Bemerkung über Hitler während einer Bibelstunde in Uffing 1939 vom Landeskirchenrat (LKR) umgehend aus seinem Amt entfernt. Der Pfarrer und Historiker Dr. Björn Mensing stellte Günthers Geschichte an den Anfang seines Referats, das er im Gemeindesaal der Christuskirche zum „Protestantismus und Nationalsozialismus in Bayern“ hielt.

Nachdem er seines Amtes enthoben worden war, wurde Günther zum Hausmeister einer Diakonischen Einrichtung in Rummelsberg/Franken degradiert. Nach Mensings Recherchen meldete er sich anschließend auf dringenden Rat des LKR hin freiwillig zur Wehrmacht. Günther, 1903 in Nürnberg geboren, starb 1944 in sowjetischer Kriegsgefangenschaft.

Hermann Dietzfelbinger, theologischer Hilfsreferent im LKR, schrieb Anfang der 1980er Jahre rückblickend einem Neffen des abgesetzten Pfarrers: „Es hat damals einige solcher Entscheidungen gegeben, die sicher wohlgemeint waren, das heißt im Blick auf das Ganze der Kirche und zu ihrem Schutz gedacht waren, aber dann auf Kosten der Existenz von einzelnen gingen und eben die Kirche auch nicht damit geschützt haben. ... So kann ich hinten nach nur aussprechen, dass auch ein Landeskirchenrat der Vergebung der Sünden bedarf.“

Bereits 1934 hatte Günther in einem Brief an einen Amtsbruder auf die Unvereinbarkeit von Kirche und Nazi-Ideologie verwiesen: „Wenn von unserer Kirche aus ... immer noch der falsche Wahn genährt wird, als bestünden zwischen der Kirche Jesu Christi und dem Nationalsozialismus beziehungsweise dem totalen Staat keine Gegensätze ... so wird sehr bald die Zeit gekommen sein, wo der Staat und die Partei ohne einen einigermaßen ins Gewicht fallenden Widerspruch mit Gewalt eine neu-heidnische Staatsreligion durchsetzen können.“

Goebbels als „Hitlers Mickey Maus“ tituiert

Nach Recherchen des Riegseer Historikers Thomas Wagner hat sich Günther Anfang 1938 in der Öffentlichkeit abschätzig über das Werk „Protestantische Rompilger“ von Alfred Rosenberg geäußert, dem Chefileologen der Nazis. Mensing, der Pfarrer der Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau ist, hatte noch ein weiteres, bemerkenswertes Zitat aus Günthers Munde parat. Dieser habe Propagandaminister Joseph Goebbels als „Hitlers Mickey Maus“ bezeichnet. Doch zahlreiche Pfarrer und kirchentreue Christen haben laut Mensing Anfang der 1930er Jahre nicht gemerkt, was die Nazis mit ihrer Ideologie betrieben und seien ihnen „mit einer gewissen Blauäugigkeit auf den Leim gegangen“. Das Schlagwort von der „deutschen Volksgemeinschaft“ sei bei den evangelischen Theologen auf fruchtbaren Boden gefallen. Auch der Antisemitismus der Nazis habe auf die Protestanten nicht abschreckend gewirkt. Im Frühjahr/Sommer 1933, sagte Mensing, seien mehr als 100 Pfarrer aus Überzeugung der NSDAP beigetreten.



Der Historiker Dr. Björn Mensing (re.) sprach in Murnau über den evangelischen Pfarrer Gerhard Günther, der einst auf Konfrontationskurs zu den braunen Machthabern gegangen war. Foto: roy